

## Editorial

### **Liebe Mitglieder von Kultur Natur Deutschfreiburg KUND, Liebe Leserinnen und Leser**

Schon ist wieder ein Jahr vergangen seit dem Erscheinen der letzten Ausgabe der Freiburger Notizen. Zeit also, uns wieder einmal zu melden und Sie bei dieser Gelegenheit zu unserer diesjährigen Mitgliederversammlung einzuladen. Diese findet statt am Samstag, 28. September 2019, um 13 Uhr im Kantons-Spital Freiburg, welches wir Ihnen in diesem Heft kurz vorstellen.

Die vorliegende Ausgabe befasst sich schwergewichtig mit dem Thema der Zweisprachigkeit in der Stadt Freiburg und ihrer Agglomeration. Die Thematik der Zweisprachigkeit von Kanton und Stadt Freiburg beschäftigt KUND und seine beiden Vorgängervereine, die DFAG (Deutschfreiburgische Arbeitsgemeinschaft) und den HKV (Deutschfreiburger Heimatkundeverein), seit jeher. Mit der in Vorbereitung stehenden Fusion der Stadt mit 8 französischsprachigen Gemeinden des Saanebezirks zu einer neuen Gemeinde Freiburg hat sie an Bedeutung noch gewonnen. Die Signale, die aus den Vorbereitungs-gremien ausgesendet werden, stimmen sehr zuversichtlich, wird doch vorgeschlagen, Deutsch im Rahmen der Fu-

sion der Gemeinden Grossfreiburgs als zweite Amtssprache anzuerkennen. Auch wenn die Zweisprachigkeit noch nicht beschlossene Sache ist, sind wir überzeugt, dass Behörden und Bevölkerung ihre grossen Vorteile erkennen und die Chance, die sich ihnen mit der Fusion bietet, packen werden. Ich kann Ihnen die verschiedenen Artikel zum Thema – Interviews mit dem Syndic von Freiburg und dem Vize-Syndic von Givisiez, historischer Rückblick auf die Zweisprachigkeit der Stadt, Erwartungen von KUND an die Zweisprachigkeit der neuen Gemeinde Grossfreiburg – wärmstens zur Lektüre empfehlen.



Passend zum Thema haben wir im ablaufenden Vereinsjahr die Publikation «Sprache und Politik – Zweisprachigkeit und Geschichte. Die Schweiz als mehrsprachiger Bundesstaat und der zweisprachige Kanton Freiburg vom 19. ins

21. Jahrhundert» herausgegeben, mit Texten von Bernhard Altermatt und 2 Foto-Reportagen entlang der Sprachgrenze von Nadine Andrey und Pierre-Yves Massot.

Und auch unsere nächste Publikation wird sich um Sprache drehen. Rechtzeitig auf Weihnachten erscheint «Erinnert und erfunden». Die Beiträge von mehr als 20 Autorinnen und Autoren aus der Veranstaltungsreihe «Va Gschücht zü Gschücht» schaffen wie Mosaiksteine im Gesamtbild ein lebendiges literarisches Porträt der Region. Wir stellen Ihnen die Publikation in diesem Heft kurz vor. Im Jahr 2 unseres noch jungen Vereins haben wir mehrere interessante und gut besuchte Veranstaltungen durchgeführt. Wir haben die Mauern und Türme der Stadt Freiburg erkundet, Cuchaulen und Brätzele gebacken, den Friedhof St. Leonhard besucht und uns über die früher militärstrategische und heute ökologische Bedeutung der Panzersperren zwischen Gurmels und Liebistorf informieren lassen. Auch im Vereinsjahr 2019/20 stehen verschiedene Anlässe an, darunter eine in Zusammenarbeit mit dem Kulturverein «Wier Seisler» und dem kantonalen Amt für Wald und Natur gestartete Veranstaltungsreihe «Deutschfreiburg und die Natur».

Der Zusammenarbeit mit zielverwandten Organisationen messen wir generell zunehmende Bedeutung zu. So haben wir uns mit zahlreichen Verbänden zum Ecoforum Fribourg-Freiburg zusammengetan, um unsere gemeinsamen Bestrebungen für das natürliche und kulturelle Erbe zu bündeln.

Was alles im neuen Jahr laufen wird und was uns im verflossenen beschäftigt hat, finden Sie auf unserer Homepage [www.kund.ch](http://www.kund.ch), so auch einen ausführlichen Jahresbericht des Präsidenten.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre dieser Freiburger Notizen und würde mich freuen, Sie am 28. September 2019 an der Mitgliederversammlung im Kantonsspital begrüßen zu können.

■ *Franz-Sepp Stulz*  
*Präsident Kultur Natur Deutschfreiburg*  
*KUND*

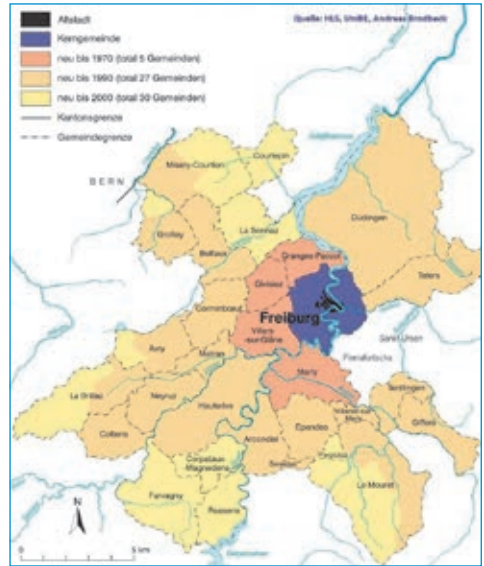


## Gross-Fribourg-Freiburg

### Fusion zu einer zweisprachigen Hauptstadt

Die Stadt Freiburg ist als eigenständige Gemeinde im Jahr 1803 entstanden. Damals trennte der Gesetzgeber die Güter und Zuständigkeitsbereiche von Kanton und Stadt, die während des «Ancien Régime» eng verflochten und weitgehend deckungsgleich waren. Aus dieser Zeit stammen gewisse Animositäten und Rivalitäten zwischen der Kantons- und der Stadtregierung, die die Entwicklung Freiburgs als urbanes Zentrum des Kantons in den letzten zwei Jahrhunderten hemmten.

Gleichzeitig mit der Stadtgemeinde Freiburg wurden auch die umliegenden Ortschaften zu politischen Gemeinden im modernen Sinn. Wie mit den Kantonsbehörden war das Verhältnis der ehemals allein dominierenden Stadt zu ihren Umlandgemeinden lange spannungsbehaftet. Oft warfen die Gemein-



Das Wachstum der Agglomeration Freiburg im 20. Jahrhundert.

deräte aus den vormalig ländlichen Agglomerationsgemeinden der Zentrumsstadt eine gewisse Arroganz im gegenseitigen Umgang vor.

### Schwierige Zusammenarbeit über Verwaltungs- und Sprachgrenzen hinweg

Mit den Deutschfreiburger Nachbargemeinden zeigte sich die Zusammenarbeit besonders schwierig, weil zur administrativen Abgrenzung auch noch eine sprachliche hinzukam. 1848 verstärkte man die neuen Gemeindegrenzen durch eine Bezirksgrenze, die den Sensebezirk politisch vom Saanebezirk und damit von seiner historischen Hauptstadt abtrennte. Anders als in der ehemaligen «Alten Landschaft», in der deutsch- und französischsprachige Ortschaften auf gleichem Fuss standen, gestalteten die Stadt Freiburg und der «District de la Sarine» ihre Verwaltungspraxis nur französisch.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts intensivierten sich die administrativen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verflechtungen in der Region Freiburg stark. Dies machte eine stärkere interkommunale Zusammenarbeit in vielen Politikbereichen notwendig. Dabei entstanden auch innovative Formen der Kooperation, wie beispielsweise die 2008 geschaffene Agglomeration Freiburg, die für die regionale Raum- und Verkehrsplanung zuständig ist und zu der – als einzige Sensler Gemeinde – auch Düdingen gehört (s. Kasten).

### Die «politische» Agglomeration (10 Gemeinden)

Zur politisch konstituierten Agglomeration gehören neben der Kantonshauptstadt Freiburg und Düdingen die folgenden Gemeinden: Avry, Belfaux, Corminbœuf, Givisiez, Granges-Paccot, Marly, Matran und Villars-sur-Glâne. Die Agglomeration hat einen Vorstand, der vom Syndic von Granges-Paccot, René Schneuwly, präsidiert wird. Oberstes Organ ist der Agglomerationsrat, dem 2019/20 Bernhard Altermatt als Präsident vorsteht, sekundiert von Urs Hauswirth aus Düdingen.

### Von der zweisprachigen Agglomeration zur Fusion von Fribourg-Freiburg?

Die Agglomeration Freiburg funktioniert weitgehend zweisprachig und stellt insbesondere für die frankophonen Gemeinden eine willkommene und durchaus positiv gelebte Öffnung zur politisch-institutionellen Zweisprachigkeit dar. Obwohl die «Agglomeration Fribourg-Freiburg» nach 10 Jahren in aller Bescheidenheit als Erfolgsgeschichte zu werten ist, rückten in den letzten Jahren zwei strukturelle Mängel in den Vordergrund.



*Seit 2013 setzen sich die beiden Vorgängervereine von KUND, der Heimatkundeverein und die DFAG, gemeinsam für eine starke, zweisprachige Hauptstadt ein. Auf dem Bild die damaligen Präsidenten Christian Meier und Martin Tschopp mit den Präsidenten des Forums Partnersprachen Laurent Thévoz und Bernhard Altermatt.*

Erstens ist die Agglomeration Freiburg für eine effiziente Teilnahme an den Förderprogrammen des Bundes zu klein. Sie landet deswegen im interkantonalen Vergleich fast durchwegs auf den letzten Rängen – sowohl bei der Bewertung der eingereichten Projekte als auch bei der Summe der gewährten Subventionen. Der Kanton hat darum eine Revision des Agglomerationsgesetzes vorgelegt, an dessen Vorbereitung auch das Oberamt des Sensebezirks und die Region Sense mitgewirkt haben.

Zweitens stellt sich durch die mögliche Ausweitung des Perimeters der Agglomeration zwingend die Frage eines engeren Zusammengehens der Kerngemeinden um die Kantonshauptstadt. Und damit landet man unweigerlich bei der «Fusion Fribourg Freiburg». Eine solche Fusion wird vom Kanton und von weiten Teilen der Bevölkerung ausdrücklich gewünscht, insbesondere um im

Standortwettbewerb zwischen den Grossräumen Bern und Lausanne besser bestehen zu können.

### Die Zweisprachigkeit im Fusionsprozess

Auf der Grundlage der kantonalen Fusionsstrategie und den vorbereitenden Arbeiten der Oberamtswähler – im Fall der Stadt Freiburg insbesondere des Oberamtmanns des Saanebezirks – wurde im Herbst 2016 eine konstituierende Versammlung gewählt, in der alle am Prozess beteiligten Gemeinden mehrere Vertreter haben (s. Kasten). Diese Versammlung arbeitete eine Vielzahl von Vorschlägen aus, die im Sommer 2019 öffentlich gemacht wurden.

#### Die konstituierende Versammlung von «Gross-Freiburg» (9 Gemeinden)

Die Stadt **Freiburg** verfügt in der konstituierenden Versammlung über 10 Sitze. Der Perimeter des laufenden Fusionsprozesses umfasst zudem **Avry** (mit 3 Vertretern), **Belfaux** (3), **Corminbœuf** (3), **Givisiez** (3), **Granges-Paccot** (3), **Marly** (4), **Matran** (3) und **Villars-sur-Glâne** (5). Unter den Vertretern der vergleichsweise reichen Gemeinden Villars-sur-Glâne und Granges-Paccot ist die Skepsis besonders gross, sodass die geplante Fusion an ihrem Widerstand zu scheitern droht.



Die Zweisprachigkeit tauchte sowohl in Zusammenhang mit «institutionellen Fragen» als auch in den Bereichen Schule und Kultur auf. In beiden Fällen nahm die Versammlung eine fortschrittliche Haltung ein: So liegen u.a.

die Vorschläge auf dem Tisch, dass die fusionierte Stadt Freiburg amtlich zweisprachig werde und dass sie zweisprachige Schulmodelle anbiete. Beides sind Schritte, zu denen sich die Freiburger Stadtregierung bis heute nicht durchbringen konnte.

Die Ideen für die künftige Kantonshauptstadt durchlaufen eine breite Vernehmlassung und werden von der Fusionsversammlung im Hinblick auf eine konsultative Abstimmung und auf die finale Volksabstimmung diskutiert und sicher auch noch modifiziert. Unabhängig davon, wie diese Abstimmungen ausgehen (und auch unabhängig davon, welche Gemeinden schlussendlich mit der Stadt fusionieren), ist eines klar: Es wird zu einer Fusion um Freiburg kommen und damit stellt sich auch die Frage der amtlichen Zweisprachigkeit.

### Die Hauptstadt als grösste Deutschfreiburger Gemeinde im Kanton

Da nur mehrheitlich frankophone Gemeinden am Fusionsprozess mit der Stadt beteiligt sind, wird der prozentuale Anteil deutschsprachiger Einwohner nach einer Fusion zweifellos sinken. Je nach Berechnungsgrundlage geht man von Anteilen zwischen 10 und 20 Prozent aus. Umso bemerkenswerter ist die Tatsache, dass die welschen Gemeindevertreter die Zweisprachigkeit der künftigen Stadt Freiburg grossmehrheitlich befürworten. Das ist die erste gute Nachricht, die es hervorzuheben gilt.

Der zweite positive Befund lautet, dass – unabhängig des relativen Anteils – die absolute Zahl deutschsprachiger Stadtfreiburger in der neuen Gemeinde zunehmen wird. Auch hier variieren die Zahlen je nach Berechnungsgrundlage zwischen 8000 und 11000 Personen, die deutscher Sprache sein werden. Da-

mit Würde Freiburg faktisch zur Gemeinde mit den meisten deutschsprachigen Einwohnern im Kanton – zur grössten «Deutschfreiburger» Gemeinde. Und als solche wird sie gar nicht anders sein können als zweisprachig.

### Die «statistische» Agglomeration (36 Gemeinden)

Das Bundesamt für Statistik (BFS) zählt weit mehr Gemeinden zur Agglomeration Freiburg, d. h. zur Gruppe der Gemeinden, deren Bevölkerung und Strukturen auf die Zentrumsstadt ausgerichtet sind. Dazu gehören auch Tentlingen im Sensebezirk und Bärfischen im Seebezirk. Gemäss einer älteren Definition aus dem Jahr 2000 zählte die strukturelle Agglomeration Freiburg gemäss BFS sogar 42 Gemeinden.

Drittens wird jede Fusion eine Reform der Agglomeration notwendig machen, da deren Strukturen auf die aktuellen Mitgliedsgemeinden massgeschneidert sind. Die geplante geografische Ausweitung der Freiburger Agglomerationspolitik ist eine Chance für die deutschsprachigen Gemeinden im Umland der Kantonshauptstadt. Sie können damit wieder näher an «ihr» historisches und natürliches Zentrum heranrücken, ohne mit ihm zu fusionieren.



### Eine starke Hauptstadt, die mit ihren Nachbarn beider Sprachen eng kooperiert

Das Oberamt des Sensebezirks hat die Zeichen der Zeit erkannt und beteiligt sich im Hintergrund aktiv an den laufenden Reformprozessen, die eine starke Grossregion Freiburg zum Ziel haben. Mit dem entsprechenden guten Willen seitens der «préfecture» des Saanebezirks sollte es gelingen, auch den Seebezirk in diese Dynamik einzubeziehen. Das Murtenbiet und sein zweisprachiger Bezirk würden von einer besseren Kooperation mit der Region der Kantonshauptstadt ebenfalls profitieren.

Eine Stadt, die nur mangelhaft mit ihrem Umland und Hinterland zusammenarbeitet, schwächt sich selbst. Ebenso ist eine schwache Zentrumsstadt für die umliegenden Regionen ein Nachteil. Nur wer gemeinsam diskutiert, gemeinsam reflektiert, gemeinsam plant und gemeinsam handelt, ist fähig die Herausforderungen der Gegenwart zu meistern und die Chancen der Zukunft zu nutzen.

Die Geschichte Freiburgs mit der Stadt als Zentrum der «Alten Landschaft» (die heutigen Bezirke Saane und Sense mit angrenzenden Pfarreien im Murtenbiet) zeigt den Weg auf: Zusammenarbeit und «coopération» sind notwendig, um in der Region die Lebensqualität zu steigern – damit Freiburg sich gesellschaftlich, wirtschaftlich und kulturell voll entfalten kann.

■ Bernhard Altermatt

## Auf dem Weg zur Zweisprachigkeit der Stadt

Interview mit Thierry Steiert, Ammann  
der Stadt Freiburg

Was versteht der Gemeinderat unter  
«pragmatischer Zweisprachigkeit»?

Der Gemeinderat versteht unter diesem Begriff einen Umgang mit der Zweisprachigkeit, welcher nicht in erster Linie von formalistischen Aspekten geprägt ist, sondern vielmehr situativ funktioniert. Dabei muss, im Sinn der Kantonsverfassung (Art. 6, Abs. 4), die Verständigung, das gute Einvernehmen und der Austausch zwischen den beiden Sprachgemeinschaften im Vordergrund stehen.

Was hat er bisher konkret zur Verbesserung  
der Zweisprachigkeit in der Verwaltung  
unternommen?

In seiner Antwort auf das Postulat Nr. 23 von Generalrätin Christa Mutter hat der Gemeinderat die Massnahmen aufgeführt, die er zu Gunsten der deutschsprachigen Bevölkerung und der zweisprachigen Identität unserer Stadt umzusetzen gedenkt. Einige Massnahmen wurden sofort getroffen, so werden z.B. seit 2018 alle Pressemitteilungen in beiden Sprachen verfasst, bei der Personalrekrutierung werden deutschsprachige Personen bzw. solche mit guten Kenntnissen der deutschen Sprache besonders berücksichtigt, die Präsenz der deutschen Sprache in den amtlichen Publikationen und insbesondere im Internet und den sozialen Medien wurde verstärkt. Das bestehende, mehrheitlich französischsprachige Personal wird ermutigt,



Deutschkurse zu besuchen bzw. seine Deutschkenntnisse zu verbessern. Hierfür werden zusätzliche Mittel im Stadtbudget vorgesehen.

Was unternimmt er bis Ende der Legislatur  
zur Förderung der Zweisprachigkeit?  
Was stellt er zurück?

Eine Kommission für Zweisprachigkeit wird bis Ende der Legislatur weitere Massnahmen untersuchen und in die Wege leiten, darunter auch die wissenschaftliche Erfassung der Zweisprachigkeit, die Förderung des Austauschs zwischen den Sprachgemeinschaften und die Erarbeitung interner Direktiven/Reglemente, die die Grundsätze der Zweisprachigkeit dauerhaft verankern sollen. Was die Anerkennung der deutschen Sprache als zweite Amtssprache betrifft, so hat der Lenkungsausschuss des Projekts Fusion Grossfreiburg beschlossen, dieses Anliegen zur Umsetzung in der Fusionsvereinbarung zu übernehmen. Dadurch würde die Einführung der deutschen Amtssprache eine demokratische Legitimierung erfahren und eine deutlich solidere Basis erhalten als durch einen Entscheid des Gemeinderates.

Wie hat der Gemeinderat den Auftritt der zweisprachigen Stadt gegenüber der Bevölkerung und in den Medien verbessert, sodass deutschsprachige Besucher und Deutschschweizer die Stadt vermehrt als eine zweisprachige wahrnehmen können?

Die Verbesserung der zweisprachigen Identität ist seit Beginn der Legislatur, d.h. seit 2016 dadurch gewährleistet, dass der Stadtammann als erster Repräsentant der Stadt nach aussen sich auf Deutsch ausdrückt, dass mit der Baudirektorin eine weitere deutschsprachige Person in der Exekutive sitzt und dass die drei französischsprachigen Mitglieder des Gemeinderats allesamt die deutsche Sprache verstehen und auch regelmässig aktiv praktizieren. Der deutschen Sprache wird in den Ansprachen des Stadtammanns und der Gemeinderätinnen/Gemeinderäte wie auch in geschriebenen Texten ein grösseres Gewicht beigemessen als dies frü-

her der Fall war. Sowohl in den Printmedien als auch in den Deutschschweizer Radio- und TV-Kanälen ist dieser Paradigmenwechsel positiv wahrgenommen worden.

Wie sieht die Stadt Freiburg sprachlich ihre Rolle im künftigen Fusionsprozess?

Die Stadt Freiburg ist von den 9 Gemeinden im Fusionsprozess die einzige, die sich – wenn auch nicht amtlich – als zweisprachig bezeichnen kann. Dies zeichnet sich unter anderem dadurch aus, dass im Stadtparlament Deutsch gesprochen wird, dass die Internetseite der Gemeinde zweisprachig ist, ebenso der Facebook-Auftritt, und natürlich, dass die deutschsprachige Identität der Stadt Freiburg seit ihrer Gründung immer, in unterschiedlicher Intensität, präsent war. Die Kantonsverfassung weist denn auch ausdrücklich darauf hin, dass der Name unserer Stadt auf Deutsch «Freiburg» lautet. Leider ist dies gerade in der







Deutscheschweiz seit längerer Zeit im kollektiven Bewusstsein nicht mehr präsent, so dass man die Deutscheschweizer immer wieder darauf hinweisen muss, in deutschen Texten doch bitte «Freiburg» oder «Freiburg i. Ü.» zu schreiben und nicht «Fribourg».

Im Fusionsprozess wird es darum gehen, diese deutschsprachige Identität zu wahren und nicht aufzuweichen. Das im Bereich der Zweisprachigkeit Erreichte soll in der neuen Gemeinde mindestens gewährleistet, wenn möglich aber auch erweitert werden. Zwar wird im Falle einer Fusion der prozentuale Anteil der deutschsprachigen Einwohner voraussichtlich zurückgehen, doch in absoluten Zahlen wird die Anzahl deutschsprachiger Personen ein grösseres Gewicht erhalten als heute. Deshalb ist auch die Forderung nach einer Anerkennung der deutschen Sprache als zweite Amtssprache in der fusionierten Gemeinde legitimiert.

Könnte man eine Anlauf- und Forschungsstelle für die Zweisprachigkeit ins Auge fassen?

Eine Anlaufstelle mit besonderen Ansprechpartnern für Anliegen der sprachlichen Minderheit könnte ins Auge gefasst werden. Es wird unter anderem durch die interne Kommission zu prüfen sein, ob und gegebenenfalls wie eine solche Stelle ausgestaltet werden soll. Was die Forschung betrifft, so ist festzuhalten, dass die akademische Forschung grundsätzlich nicht in den Aufgabenbereich einer Gemeinde fällt. Hingegen ist vorstellbar, dass sich die Stadt in einer geeigneten Form an Forschungen zur Zweisprachigkeit auf kommunaler Ebene beteiligt.

■ *Claudine Brohy/Karl Fäh*

## Interview mit Herrn Gilles de Reyff

---

Vizesyndic von Givisiez und Vertreter  
der Agglo-Arbeitsgruppe  
«Identität und Geschichte», zum  
Thema Zweisprachigkeit

Im Sinne der Zweisprachigkeit drucken wir hier die Antworten in der Originalsprache ab, also in Französisch, stellen jedoch die Fragen auf Deutsch voran.

Was waren die Überlegungen der Agglo-Arbeitsgruppe<sup>1</sup> «Geschichte und Identität» zum Vorschlag der Anerkennung von Deutsch als Amtssprache in einer künftigen fusionierten Gemeinde?

La Constitution du canton de Fribourg retient que le français et l'allemand sont les langues officielles du canton. La population de notre canton est composé de 29% de germanophone tandis que celles des neuf communes membres du processus de fusion représente un peu moins que 15%.

Dans le domaine scolaire, une filière germanophone est déjà en place au sein des 9 communes fusionnées (voir ci-dessous) et le libre choix de la langue officielle dans le système scolaire obligatoire sera un atout.

Il faut également relever que bon nombre d'entreprises alémaniques ont leur siège sur le territoire de nos communes. Si nous souhaitons les conserver et en attirer des nouvelles, cela passe inévitablement par une reconnaissance de l'allemand.

---

<sup>1</sup> AG/Abkürzung auf Französisch groupe de travail GT



De plus, avec près de 75000 habitants, la reconnaissance de l'allemand comme seconde langue officielle permettra à la commune fusionnée de jouer pleinement son rôle de ville-pont, entre les deux principales communautés linguistiques de notre pays et de notre canton.

Sur cette base, le GT a proposé à l'Assemblée constitutive la reconnaissance de l'allemand comme langue officielle.

Was versteht die AG/GT unter «pragmatischer Zweisprachigkeit»?

Wie weit soll sie gehen?

A ce stade, et contrairement à Bienne, le GT ne souhaite pas reconnaître la commune fusionnée comme bilingue mais plutôt reconnaître la langue allemande. En effet, il serait extrêmement difficile de mettre en place un système bilingue. Il est notamment illusoire de rendre bilingue tout le personnel en mars 2021. Pragmatique et tolérante dans un premier temps, cette reconnaissance va progresser temporellement avec comme objectif, à plus ou moins long terme, la reconnaissance

officielle de la future commune fusionnée comme bilingue.

### Wie soll diese Zweisprachigkeit in der Agglo konkret umgesetzt und den fusionierten Gemeinden schmackhaft gemacht werden?

Toutes les neuf communes adhèrent au principe de cette mise en œuvre. Pas besoin de les motiver, cela se fera naturellement d'une manière ou d'une autre. Rien par exemple en mettant en place une filière officielle bilingue permettra, de façon naturelle, de légitimer cette 2<sup>e</sup> langue. L'apprentissage de la 2<sup>e</sup> langue est une richesse qu'il faut mettre en œuvre dès le plus jeune âge. L'engagement de davantage d'Alémaniques au sein de nos services permettra également de faciliter cette progression naturelle. Il y a vraiment au sein de ce GT une volonté d'aller de l'avant sans pour autant brûler les étapes.

### Wie sollen die Beziehungen zu den deutschsprachigen Gemeinden des Sensebezirks gestaltet und verbessert werden?

Pour rappel, la commune de Guin fait partie de l'Agglomération et cette dernière pourrait être reprise par la nouvelle commune.

Lors de la dernière séance de l'Assemblée constitutive à Matran, les communes de St-Antoine, Tavel et Alterswil sont venues présenter le déroulement de leur processus de fusion jusqu'à l'acceptation par la population en mai dernier.

Il va s'en dire que des liens se sont créés et qu'ils ne vont pas rester lettre morte. Pourquoi pas une fusion entre la nouvelle commune et sa ceinture germanophone? C'est à mon avis la piste à suivre. Bon nombre de contacts sont donc déjà en place, il ne reste plus qu'à les rendre plus soutenus dans le sens précité.

### Welche Rolle sollen die Schulen in dieser neuen zweisprachigen Agglo als Orte gemeinsamen Lernens und Austauschens erhalten?

En instaurant le libre choix de la langue officielle (français ou allemand) dans le système scolaire obligatoire, l'école jouera un rôle pri-



DOSF  
Deutschsprachige  
Orientierungsschule  
Freiburg

mordial. En introduisant des classes germanophones et bilingues sur le territoire des neuf communes, il en va également pour les espaces crèches et accueils extrascolaires. L'apprentissage de la langue principale, ainsi que de l'autre langue serait donc mise en place depuis l'âge de 4 ans.

Wird es einen die Fusionsgemeinde umfassenden Schulkreis für eine zweisprachige Schule geben?

La commune de Fribourg possède ses propres écoles alémaniques enfantines et primaires. Tandis que les huit autres communes envoient leurs élèves germanophones à l'Ecole Libre Publique de Fribourg, école approuvée comme cercle scolaire par le Conseil d'Etat.

Les communes de Corminbœuf, Givisiez, Granges-Paccot, Marly, Matran et Villars-sur-Glâne ont par ailleurs signées une convention en 2005 aux termes de laquelle les enfants de langue allemande domiciliés sur le territoire de leur commune peuvent fréquenter les classes de 1 H à 8 H<sup>2</sup>.

En ce qui concerne le secondaire, Fribourg possède des CO<sup>3</sup> francophones et germanophones. Les huit autres communes quant à elles, envoient leurs enfants dans les CO membres de l'Association des CO de Sarine-Campagne et du Haut-Lac français.

Tout est donc en place, il ne reste «juste» à uniformiser les pratiques communales de manière identique à celle de Fribourg.



FOS Freiburg

Wie wird eine deutsch- und zweisprachige Kulturpolitik aussehen?

Cette question fait partie de la Short List du rapport du GT Ecoles et sociétés et sera traitée dans les mois qui viennent. Impossible dès lors pour moi de répondre à cette question. Néanmoins, les objectifs généraux de cette politique culturelle viseront à favoriser la coordination entre les acteurs culturels et les collectivités publiques qui les subventionnent, et à garantir l'accessibilité de l'offre à la population dans son ensemble, tant francophone que germanophone.

■ Claudine Brohy/Karl Fäh

.....  
<sup>2</sup> H=Harmos

<sup>3</sup> CO=Cycle d'orientation =Orientierungsschule OS

## Stellungnahme von KUND zur Zweisprachig- keit in Stadt und Agglomeration Freiburg

Der Vorstand von KUND begrüsst die Vorschläge der Arbeitsgruppe (AG) «Geschichte und Identität» der Konstituierenden Versammlung zur sprachlichen Identität einer künftigen Gemeinde Grossfreiburg. Die AG schlägt vor, «Deutsch im Rahmen der Fusion der Gemeinden Grossfreiburgs als zweite Amtssprache anzuerkennen». Die neue Gemeinde soll den Namen Fribourg/Freiburg tragen.

Die AG will «Personen, die es wünschen, die Möglichkeit bieten, ihre Kenntnisse der Partnerkultur sowie der Partnersprache zu verbessern». Dieser Vorschlag richtet sich beispielsweise an Eltern im Einzugsgebiet der künftigen Fusionsgemeinde. Diese sollen frei entscheiden können, ob ihre Kinder die obligatorische Schule auf Französisch oder Deutsch absolvieren. Die genauen Bedingungen der freien Wahl der Schulsprache sind in einem Reglement der Fusionsgemeinde festzulegen, bspw. ob die freie Sprachwahl von der Muttersprache eines oder beider Elternteile abhängt.

Ein weiterer Vorschlag betrifft die Einführung eines zweisprachigen Schulprogramms auf Ebene der obligatorischen Schule. Die Eltern, die dies für ihre Kinder wünschen, könnten diese also in eine zweisprachige Klasse schicken. Damit würde das Konzept der Direktion für Erziehung, Kultur und Sport vom August 2017 in der Agglomeration Freiburg erstmals in die Praxis umgesetzt.

Neu wäre auch, dass die Gemeindeverwaltung auf Anfragen aus der Bevölkerung in beiden Sprachen reagieren müsste. Doch dem Gemeindepersonal würden dabei «in Bezug auf die Sprache keine neuen Vorschriften auferlegt».



Die AG empfiehlt zudem, «eine Delegiertenstelle für Zweisprachigkeit zu schaffen, um die Umsetzung der Massnahmen sicherzustellen und den Status von Freiburg als Brückenstadt zu fördern».

Der Vorstand von KUND beurteilt diese Vorschläge als erste Schritte in die richtige Richtung. Er betrachtet die Einführung der «Zweisprachigkeit» in der künftigen Grossgemeinde als Prozess, der jedoch über die



vorgeschlagenen Massnahmen hinausgehen müsste. Gemeint sind damit eine stärkere Gleichbehandlung der deutschen Sprache in Verwaltung, Gesetzgebung und Information der Fusionsgemeinde, die nicht nur auf Freiwilligkeit und bisheriger Praxis beruhen. Dazu gehören insbesondere auch ein professioneller Übersetzungsdienst und Verbesserungen der Information für Deutschsprachige.

Nur mit einem stärkeren zweisprachigen Auftritt nach innen und aussen kann Freiburg wirklich als zweisprachige Stadt wahrgenommen werden. Dazu zählen auch ein zweisprachiges Logo, zweisprachige Beschriftung weiterer Strassen und Plätze, zweisprachige Verlautbarungen für Medien und Öffentlichkeit sowie Verkehr und Zusammenarbeit mit den Gemeinden des Sense- und Seebezirks auf Deutsch. Eine solch weitergehende Zweisprachigkeit kann auch das Interesse der deutschsprachigen Nachbargemeinden an einer geografisch erweiterten Agglomeration fördern und beschleunigen.

KUND ist ausserdem der Ansicht, dass zukünftig bei der Einstellung von Personal der Stadtverwaltung viel stärker das Kriterium der Zweisprachigkeit berücksichtigt werden muss. Das Personal sollte grundsätzlich bereit sein, vermehrt auch in der Partnersprache zu kommunizieren. Dazu bietet die Gemeinde entsprechende Unterstützung und Weiterbildungen an.

Im Bereich der obligatorischen Schulklassen soll es mehr als nur einige zweisprachige Klassen geben. Der Austausch unter den Sprachgemeinschaften in den Schulen muss durch Projekte wie Immersion, Klassentausch, Sprachtandems, Zweisprachigkeitstage etc. aktiver und praxisnaher gefördert werden.

Wirkliche Zweisprachigkeit kann nicht auf dem Papier verordnet, sondern muss anerkannt, gelebt und durch die Gemeinde gefördert werden. Dies kann und muss bereits vor der Fusion beginnen.



Es braucht jedoch vor allem einen mutigen Beschluss der Einwohnerinnen und Einwohner der künftigen Gemeinde Grossfreiburg an der Urne. Mit einem überzeugten Ja können sie sich für die Vorteile der über Jahrhunderte gewachsene Zweisprachigkeit Freiburgs entscheiden und so zum Sprachfrieden und zur Verständigung der beiden Sprachgemeinschaften beitragen.

■ Vorstand KUND/Claudine Brohy/Karl Fäh

## KUND im Kantonsspital

Die KUND-Mitgliederversammlung vom 28. September 2019 findet in den Räumlichkeiten des Kantonsspitals statt. Die Veranstaltung bietet die Gelegenheit, etwas hinter die Kulissen des grössten Spitals im Kanton zu blicken.



Das Kantonsspital kann zwar auf eine rund zweihundertjährige Geschichte zurückblicken, die Infrastruktur auf dem Hügel von Bertigny, in Villars-sur-Glâne, wurde aber erst 1972 eröffnet. Seither hat sich das Spital mit

der Aufnahme zusätzlicher Leistungen und der Nutzung neuer Technologien laufend den neuen Gegebenheiten angepasst und mehrere Um- und Ausbauten erfahren, wie eine Übersicht auf der Website des Freiburger Spitals (HFR) zeigt:

Der Reihe nach betraf es die Hämodialyse (1974), die Nuklearmedizin (1975), die Implantation von Herzschrittmachern (seit 1976), den Ultraschall (1979), die Urologie und Hämato-Onkologie (1980), den Lasereinsatz, ophthalmologische Geräte und Computertomografie (1985), die Pneumologie (1986), die Elektromyografie und Endokrinologie (1987) sowie die Angiografie (1989), die Neurologie (1990) und die Diabetologie (1991).

Auch die bestehende Ausstattung wurde laufend optimiert: der Zahntechnikraum (1985), der HNO-Operationssaal (1987), die Räumlichkeiten der Radio-Onkologie sowie die Magnetresonanz (1995). 2001 wurde das Spitalgebäude Bertigny II eröffnet mit der Notfallstation, der Kardiologie, der Erweiterung des Operationstrakts, dem Aufwachraum, der Intensivpflegestation, der Augenklinik und der Diabetes- und Ernährungsberatung. 2004 folgte die neue PET-Kamera, 2007 die Räumlichkeiten für die Koronarografie und Angioplastie.





### **Gründung des Freiburger Spitals**

Seit der Zusammenführung der öffentlichen Spitäler 2007 ist das Kantonsspital Teil des HFR. Zu diesem Spitalnetz gehören auch die früheren Bezirksspitäler in Tafers und Merlach. 2010 wurde im Kantonsspital das Gebäude Bertigny III mit neuen Operationssälen, der Abteilung Hämodialyse und der Spitalpharmazie eröffnet. Ein dreistöckiges Verbindungsgebäude entstand, das insbesondere mehr Platz für die Kardiologie schaffte. 2018 übernahm das Spital in unmittelbarer Nähe die ehemalige Villa St. François, in der insbesondere die Palliative Care untergebracht ist. Im selben Jahr wurde die Notaufnahme renoviert und ausgebaut. Auch der Kindernotfall wurde umgestaltet.

### **Master für künftige Ärztinnen und Ärzte**

Im September 2019 beginnt für das HFR eine neue Etappe: Die ersten 40 Studierenden nehmen ihr Masterstudium an der Universität Freiburg und am HFR auf. Ein zu diesem Zweck beim Kantonsspital erbautes vierstöckiges Gebäude nimmt die Studierenden und Professoren auf. Im Studiengang stehen die Allgemeine Medizin und die Hausarztme-

dizin im Vordergrund – nicht zuletzt zur Förderung der hausärztlichen Versorgung. Freiburg bietet nunmehr die gleichen Leistungen wie Lausanne, Genf, Bern, Basel und Zürich.

Die Fortschritte in diagnostischen Verfahren und bei den therapeutischen Behandlungen der letzten Jahre basieren weitgehend auf wissenschaftlicher medizinischer Forschung. Jedes Jahr realisieren Spezialistinnen und Spezialisten des HFR nationale und internationale Projekte oder beteiligen sich daran. Klinische Studien werden derzeit in folgenden Fachbereichen durchgeführt: Allgemeine Innere Medizin, Angiologie, Endokrinologie und Diabetologie, Gynäkologie und Geburtshilfe, Kardiologie, Neurologie, Onkologie, Pneumologie, Radiologie.

Der menschliche Körper ist viel mehr als die Summe seiner Organe. Das wird umso deutlicher, wenn er an einer komplexen Erkrankung leidet. Um die fachübergreifende Versorgung zu gewährleisten, bestehen verschiedene Kompetenzzentren: Zentrum für Essstörung und Übergewicht, Zentrum für integrative Pädiatrie, Schmerzzentrum, Brustzentrum Freiburg, Prostatazentrum Freiburg.



### «Ein Spital auf höchstem Niveau»

«Ein Spital auf höchstem Niveau. Für den ganzen Kanton und darüber hinaus.» So lautet die Vision des HFR. «Wir setzen uns täglich für eine qualitativ hochstehende und effiziente medizinische Versorgung ein, die allen offen steht», lässt es verlauten – mit der Ergänzung: «Dabei achten wir auf einen effizienten Einsatz der vorhandenen Mittel.» Dieser Spagat zwischen hohen Anforderungen und beschränkten Mitteln hat sich in den letzten Jahren als sehr schwierig erwiesen. Politik und Bevölkerung verfolgen die Entwicklung intensiv und mit Besorgnis.



Am 1. Juli 2019 hat ein neuer Verwaltungsrat seine Tätigkeit aufgenommen. Zu den Herausforderungen, die ihn erwarten, gehört insbesondere die Ausarbeitung einer neuen Strategie. Aufgabe sei es, heisst es in Medienmitteilung, dem HFR zu ermöglichen, «sich den vielen Herausforderungen im sich ständig wandelnden Umfeld der Schweizer Gesundheitspolitik zu stellen».

■ *Pascal Aebischer*

### Ein Spital, zwei Sprachen

Immer wieder ein Thema – und aus Sicht von KUND von besonderem Interesse – ist der Umgang mit der Zweisprachigkeit im Kantonsspital. Dieser wurde und wird noch von vielen Deutschfreiburgern als ungenügend erlebt. «Als Spital in einem zweisprachigen Kanton ist das HFR direkt mit der Sprachenfrage konfrontiert», ist sich die Spitalleitung bewusst. Als Credo bezeichnet sie: «Wir erleben die Zweisprachigkeit als Bereicherung. Wir pflegen eine gute Verständigung. Dazu müssen wir nicht perfekt zweisprachig sein. Wir möchten, dass sich Patienten bei uns wohl fühlen.» Folgende Massnahmen, mit denen sie die Zweisprachigkeit aktiv fördert, listet sie auf (alles nachzulesen auf der Website):

- > HFR-eigene Verantwortliche für Mehrsprachigkeit
- > Zusammenarbeit mit externen Sprachlehrern
- > Breites Sprachkursprogramm für Mitarbeitende
- > Sensibilisierung der Kaderangehörigen für die Aspekte der Zweisprachigkeit
- > Sprachenhinweis auf dem Mitarbeiterausweis: Patientinnen und Patienten erkennen sofort, welche Sprache die sie betreuende Person spricht. Diese Massnahme erleichtert auch die Verständigung mit Patienten, die weder Deutsch noch Französisch sprechen.
- > Sprachenhinweis auf dem Patientenidentifikationsarmband: Das Spitalpersonal erkennt sofort, ob ein Patient auf Deutsch oder Französisch angesprochen werden soll.
- > Gezielte Rekrutierung von zweisprachigem Personal

## Ein Sensler an der Spitze des Freiburger Spitals (HFR)

---

Seit 1. Mai 2019 ist Dr. med. Ronald Vonlanthen neuer Medizinischer Direktor des Freiburger Spitals. Er verfügt über umfassende klinische und unternehmerische Erfahrung. Der 47-jährige Sensler war Chefarzt und Bereichsleiter Akutmedizin im Schweizer Paraplegiker-Zentrum Nottwil (LU); dort unterstanden ihm rund 130 Mitarbeitende. Nach dem Medizinstudium an der Universität Freiburg, das er 1998 an der Universität Bern abschloss, doktorierte er 2000 und erlangte 2009 den Facharztstitel für Anästhesiologie und Notfallmedizin. Seine berufliche Laufbahn führte ihn an verschiedene Schweizer Institutionen, zuletzt an das Universitätsspital Basel und das Kantonsspital Baselland. Er bildete sich ausserdem unter anderem 2012 an der Privaten Hochschule Wirtschaft in Bern zum Executive MBA und 2014 zum Dipl. Qualitätsmanager weiter und absolvierte 2018 ein CAS in Finanzmanagement.

Dr. med. Vonlanthen ist verheiratet und Vater von zwei Kindern. Neben seiner Muttersprache Deutsch beherrscht er auch die französische und englische Sprache.

Zu seinen Aufgaben wird es gehören, neue medizinische und medizinisch-technische Strukturen des Spitals im Hinblick auf eine optimale Patientenbetreuung vorzuschlagen, diese einzurichten und für deren reibungslosen Betrieb zu sorgen. Zudem wird er Generaldirektor Marc Devaud als rechte Hand unterstützen.



## Jahrespublikation 2019

### Identität braucht Geschichten

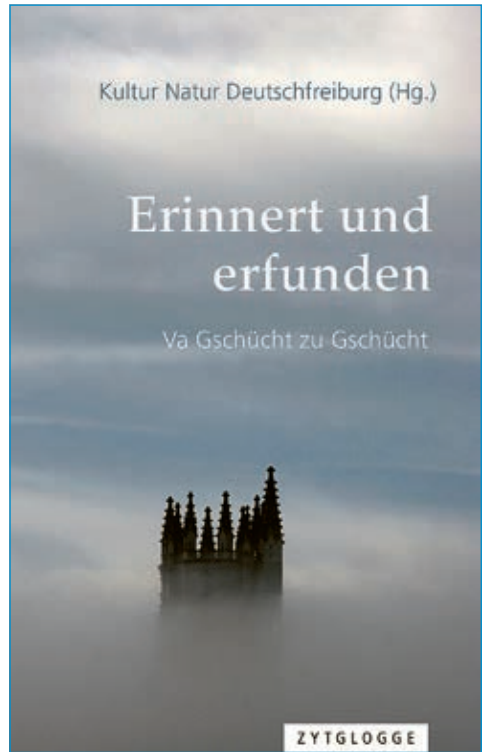
Unsere diesjährige Jahrespublikation widmet sich dem literarischen Schaffen Deutschfreiburgs:

In der Veranstaltungsreihe «Va Gschücht zu Gschücht» setzen sich Autorinnen und Autoren aus mit einem vorgegebenen Thema auseinander. Sie machen sich Gedanken zu ihrer Kindheit, ihrer Identität und ihrer Sprache. Ihre Texte behandeln essenzielle Fragen, geben verblüffende Antworten und unterhalten mit sprachlicher Kreativität. Wie zeichnen Freiburgerinnen und Freiburger ihre Lebenswelt nach, was für Gemeinsamkeiten lassen sich erkennen und welche Unterschiede prägen sie? Wie Mosaiksteine schaffen ihre Beiträge im Gesamtbild ein lebendiges literarisches Porträt der Region.

### Autorinnen und Autoren

Monique Baeriswyl-Mauron, Josef Bossart, Joseph Buchs, Hildegard Emmenegger Riedo, Irène Fasel, Urs Haenni, Josef Jendly, Ueli Johner-Etter, Thomas Kadelbach, Fränzi Kern-Egger, Otto Piller, Henrik Rhyn, Deborah Rupf, Hubert Schaller, Christian Schmutz, Marijke Schnyder, Armin Schöni, Simea Schwab, Angelia Maria Schwaller, Thomas Vaucher, Hubertus von Gemmingen, Bernhard Waeber, Rita Zumwald.

Der Band ist die Nummer 83 der «Deutschfreiburger Beiträge zur Heimatkunde». Sie erhalten ihn als Mitglied von KUND im Dezemberversand gratis zugeschickt. Weitere Exemplare können Sie gerne bestellen, denn er eignet sich auch wunderbar als sinnvolles Weihnachtsgeschenk.



### Kultur Natur Deutschfreiburg (Hg.)

#### Erinnert und erfunden

Va Gschücht zu Gschücht

Klappenbroschur, 13 x 21cm, ca. 200 Seiten  
Coverbild und Fotografien: Romano P. Riedo  
ca. CHF/EUR 32.–

ISBN 978-3-7296-5026-8

erscheint im November 2019 im Zytglogge Verlag, [www.zytglogge.ch](http://www.zytglogge.ch)

- *Angelia Maria Schwaller,*  
*Vorstandsmitglied KUND*

**Für unseren Newsletter anmelden:**

[www.kund.ch/newsletter](http://www.kund.ch/newsletter)

Sind Sie bereits in unserem Verteiler eingetragen? Gerne können Sie uns Ihre Mailadresse an [info@kund.ch](mailto:info@kund.ch) schicken oder sich bequem über das Onlineformular auf [www.kund.ch/newsletter](http://www.kund.ch/newsletter) anmelden. So verpassen Sie künftig keinen Termin mehr, wenn eine spannende KUND-Aktivität ansteht: Wir verschicken vor der Veranstaltung jeweils ein kurzes Erinnerungsmail. So sind Sie jederzeit bestens informiert.

Impressum



Publikation von Kultur Natur  
Deutschfreiburg

**Auflage:** 2000 Exemplare

**Druck und Layout:** Canisius AG, Freiburg

© KUND und Autoren

**Redaktion:** Karl Fäh

**Autoren:** Franz-Sepp Stulz, Pascal Aebischer, Bernhard Altermatt, Claudine Brohy, Karl Fäh

**Fotos:** Pascal Aebischer, Karl Fäh, Romano P. Riedo, HFR Freiburg

Unsere Postadresse:  
Kultur Natur Deutschfreiburg,  
Postfach 431, 1700 Freiburg  
Unsere Website: [www.kund.ch](http://www.kund.ch)

gedruckt in der  
**schweiz**